

Der US-Publizist Chris Hedges glaubt, dass die gewaltsame Räumung der Occupy-Zeltlager in verschiedenen Städten der USA eine Revolution der 99 % auslösen wird.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 215/11 – 20.11.11

So löst man eine Revolution aus!

Von Chris Hedges
Truthout, 15.11.11

(<http://www.truth-out.org/what-revolution-looks/1321384587>)

Sei willkommen, Revolution! Die Hände unserer Eliten sind leer. Sie haben uns nichts zu bieten. Sie können nur zerstören, aber nichts aufbauen. Sie können nur unterdrücken, aber nicht führen. Sie können stehlen, aber nicht teilen. Sie reden nur, haben uns aber nichts zu sagen. Sie sind ebenso kaputt und so unbrauchbar, wie die aufgeweichten Bücher, die (eingerissenen) Zelte, die (feuchten) Schlafsäcke, die Rucksäcke, die Kästen mit den Nahrungsmitteln und die Kleidungsstücke, die am frühen Dienstagmorgen von Männern der Müllabfuhr New Yorks in die Müllautos gestopft wurden. Sie haben keine Ideen, keine Pläne und keine Vision für die Zukunft.

Unser faulendes konzernhöriges Regime hat in Portland, Oakland und New York versucht, sein Paradies der Ruhe und Ordnung, das nur noch Narren für überlebensfähig halten können, von Prügel-Polizisten wieder herstellen zu lassen. Unsere Eliten denken immer noch, sie könnten auch uns unter Berufung auf die Hygiene und die öffentliche Sicherheit einfach wie "Müll" beseitigen lassen. Sie glauben, dass wir jetzt alle wieder nach Hause gehen und ihren Konzernstaat einfach hinnehmen:

einen Staat, in dem sich die Politik der Regierung nicht mehr von Verbrechen unterscheiden lässt,

einen Staat, in dem die Mächtigen nichts mehr für erhaltens- und schützenswert halten, noch nicht einmal die eigenen Bürger,

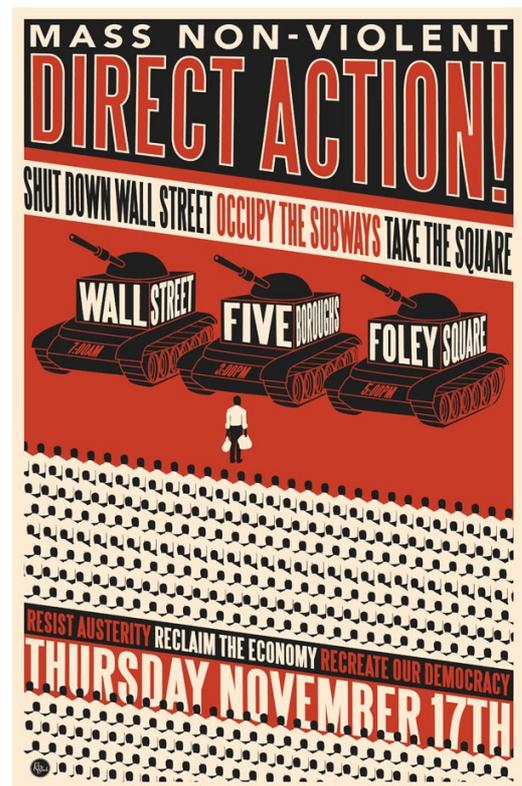
einen Staat, in dem die Oligarchen, denen die Konzerne gehören und die ohnehin schon in Hunderten von Millionen Dollars schwimmen, auch noch die letzten Reste des Volkseigentums plündern und das menschlichen Kapital und die natürlichen Ressourcen ausbeuten dürfen,

einen Staat, in dem die Armen nichts zu essen und die Arbeiter keine Arbeit haben,

einen Staat, in dem Kranke sterben und Kinder hungern,

einen Staat, in dem über den Willen und das Einverständnis des Volkes nur noch grausame Witze gerissen werden.

Sie wollen uns wieder in unsere Käfige einsperren. Sie wollen, dass wir uns wieder rund um die Uhr von den Lügen, Absurditäten, Trivialitäten und dem Klatsch über Berühmthei-



Entnommen aus <http://occupywallst.org/>

ten in ihrem Fernsehen einlullen lassen. Sie wollen, dass wir unsere emotionale Energie mit den von ihrer Unterhaltungsindustrie angebotenen Volksbelustigungen vergeuden. Sie wollen, dass wir unsere Kreditkarten ausreizen und unsere Darlehen abstottern. Sie wollen, dass wir dankbar für die Brosamen sind, die sie für uns vom Tisch fallen lassen. Sie glauben, unsere Schreie nach Demokratie, Menschenwürde und Freiheit mit ihren inszenierten politischen Schaukämpfen zum Schweigen bringen zu können. Sie wollen auch weiterhin junge Frauen und Männer in sinnlose, nicht zu gewinnende Kriege und in den Tod hetzen, damit die Rüstungskonzerne riesige Profite machen können. Sie wollen, dass wir tatenlos zusehen, wenn uns der Supersparausschuss der beiden Parteien entweder im Konsens oder durch zynisches Scheitern auch noch die letzten Sozialleistungen, einschließlich der Arbeitslosenunterstützung, raubt. Und sie wollen, dass wir einfachen US-Bürger für die Verbrechen der Wall Street bezahlen.

Die Betrüger von der Wall Street – zum Beispiel Lloyd Blankfein von Goldman Sachs, Howard Milstein von New York Private Bank & Trust und Jamie Dimon von JPMorgan Chase & Co – der Medienmogul Rupert Murdoch und die Koch Brothers (von Koch Industries, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Koch_Industries) glauben zweifellos, jetzt werde wieder Ruhe einkehren. Sie denken, jetzt könnten sie auch noch die letzten Früchte abernten, die vom Wohlstand der US-Bevölkerung übrig geblieben sind, um ihren persönlichen Reichtum und das Vermögen ihrer Konzerne zu mehren. Aber sie haben das, was um sie herum passiert, nicht mehr unter Kontrolle. Sie sind ebenso verblüfft und ratlos über die Volkserhebung, wie es die Höflinge in Versailles oder in der Verbotenen Stadt (in Peking) waren, die bis zum Schluss auch nicht kapieren wollten, dass ihre Welt vor dem Zusammenbruch stand. Der Milliardär, der Bürgermeister von New York ist und seinen Reichtum der deregulierten Wall Street verdankt, ist außer Stande, zu begreifen, warum Menschen zwei Monate in einem öffentlichen Park schlafen und gegen die Banken marschieren. Er hält die Proteste der Occupy-Bewegung für "reinigend" und "unterhaltsam", als sei das Demonstrieren gegen die Not, obdach- und arbeitslos zu sein, eine Form der Selbsttherapie oder Ablenkung; (er hat nicht begriffen), dass jetzt die Zeit angebrochen ist, in der die Menschen die öffentlichen Angelegenheiten wieder selbst regeln werden. Die Demokraten und die Republikaner und die Bürgermeister, die beide Parteien stellen, haben uns verraten und verkauft. Für sie ist jetzt der Anfang ihres Endes gekommen.

Der Historiker Crane Brinton hat in seinem Buch "Anatomy of a Revolution" (Anatomie einer Revolution, s. http://en.wikipedia.org/wiki/The_Anatomy_of_Revolution) untersucht, wie Revolutionen entstehen. Als Vorbedingungen für eine erfolgreiche Revolution nennt Brinton die Unzufriedenheit fast aller sozialen Klassen, ein weit verbreitetes Gefühl von Ausweglosigkeit und Verzweiflung, unerfüllte Erwartungen, die wachsende Solidarität der Enttäuschten gegen eine winzige Machtelite, die Weigerung von Wissenschaftlern und Denkern, das Handeln der herrschenden Klasse weiter zu rechtfertigen, die Unfähigkeit der Regierung, die grundlegenden Bedürfnisse der Bürger zu befriedigen, einen unaufhaltsam fortschreitenden Machtverlust der herrschenden Elite durch die Lossagung der Unterstützer vom inneren Kreis, eine fortschreitende Isolierung der Machtelite durch den Verlust von Verbündeten und Unterstützern und zuletzt eine Finanzkrise. Nach Brinton hat unsere herrschende Konzern-Elite sämtliche Vorbedingungen (für eine Revolution) geschaffen. Die folgende Beobachtung Brintons ist aber am wichtigsten. In seinem Buch schreibt er, dass Revolutionen immer dann beginnen, wenn (von den Unterdrückten) Forderungen gestellt werden, welche die Regierung nicht erfüllen kann, weil dann das bisherige Machtgefüge zusammenbräche. Wir befinden uns jetzt bereits auf der dann folgenden Stufe, auf der die Machtelite erfolglos versucht, die Unruhe und die Unzufriedenheit durch physische Gewalt zu unterdrücken.

Ich habe schon manche Revolten, Aufstände und Revolutionen miterlebt, von den Guerillakämpfen in Mittelamerika in den 1980er Jahren über die Bürgerkriege in Algerien, im Su-

dan und im Jemen bis zum Aufstand der Palästinenser und den Revolutionen in Ostdeutschland, in der Tschechoslowakei und Rumänien und den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien. George Orwell schrieb, dass alle Diktaturen auf Betrug und Gewalt aufgebaut sind, und dass sie – wenn der Betrug auffliegt – nur noch auf Gewalt setzen können. Wir sind jetzt ins Zeitalter der nackten Gewalt eingetreten. Unser Polizeistaat braucht seine Millionen von Bürokraten, die für die innere Sicherheit und die Überwachung zuständig sind, nicht um den Terrorismus zu stoppen, mit ihrer Hilfe will er uns stoppen.

Despotische Regime brechen am Ende immer durch innere Konflikte zusammen. Sobald die Fußsoldaten, denen befohlen wird, Gewaltakte, wie das Räumen von Parks und die Vertreibung oder sogar Erschießung von Demonstranten durchzuführen, den Befehlen nicht mehr folgen, zerbröckelt das alte Regime schnell. Als der alternde ostdeutsche Diktator Erich Honecker seine Fallschirmjäger nicht dazu bringen konnte, in die protestierende Menschenmenge in Leipzig zu schießen, war sein Regime am Ende. Weil die Sicherheitskräfte den Einsatz von Gewalt verweigerten, mussten auch die kommunistischen Regierungen in Prag und Bukarest aufgeben. Im Dezember 1989 habe ich am ersten Weihnachtstag miterlebt, wie der Armeegeneral, den Nicolae Ceausescu mit der Niederschlagung der Proteste beauftragt hatte, den Diktator selbst zum Tod verurteilte (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Nicolae_Ceau%C8%99escu). Ben Ali in Tunesien und Husni Mubarak in Ägypten verloren ihre Macht, als sie sich nicht mehr darauf verlassen konnten, dass ihre Sicherheitskräfte in die Menge schießen.

Der Prozess der Lossagung der Sicherheitskräfte von der herrschenden Klasse vollzieht sich langsam und häufig kaum wahrnehmbar. Er kann beschleunigt werden, wenn die Demonstranten strikt an ihrer Gewaltlosigkeit festhalten, sich nicht von der Polizei provozieren lassen und sich auch dann noch korrekt gegenüber den Blauuniformierten verhalten, wenn diese gewaltsam in die Menge eindringen und mit ihren Knüppeln auf die Menschen einprügeln. Die aus Protest gegen die Räumung des Occupy-Zeltlagers in Oakland erfolgten Rücktritte von Frau Sharon Cornu, der Stellvertreterin des Bürgermeisters von Oakland, Jean Quan, und seines Rechtsberaters und langjährigen Freundes Dan Siegel zeigen erste Risse im Machtgefüge. "Unterstützt Occupy Oakland und nicht das 1 % und seine Komplizen in der Stadtverwaltung," twitterte Siegel nach seinem Rücktritt.

Es gab Zeiten, in denen ich mich als Boxer im Ring versuchte, und genau wie die Zuschauer wusste, dass ich eigentlich keine Chance hatte. Erfahrene Boxer, die sich nur ein kostenloses Training und etwas Praxis verschaffen wollten, kamen in die Boxklubs, in denen wir Amateure uns tummelten, um mit ihrer Erfahrung, die sie in vielen professionellen Boxkämpfen gesammelt hatten, mit uns zu spielen. In diesen Kämpfen ging es nicht ums Gewinnen. Es ging um Würde und Selbstachtung. Man kämpfte, um zu beweisen, dass man ein ganzer Kerl war. Jede Runde war eine Strafe, brutal für den Körper und demoralisierend (für die Psyche). Man wurde niedergeschlagen und rappelte sich wieder auf. Man taumelte rückwärts nach einem Treffer, der wirkte, als sei man gegen einen Betonklotz gerannt. Man schmeckte sein salziges Blut auf den Lippen. Man sah alles nur noch verschwommen. Die Rippen, der Rücken, das Genick und der Bauch schmerzten. Die Beine wurden schwer wie Blei. Aber je länger man durchhielt, desto mehr Zuschauer feuerten einem an. Weder die Zuschauer noch man selbst rechnete noch mit einem Sieg (des Schwächeren). Aber manchmal wurde der Profi zu überheblich. Er vernachlässigte seine Deckung. Er wurde zum Opfer seiner eigenen Hybris. Man spürte tief in sich einen neuen Energieschub, ungeahnte Kräfte wurden freigesetzt, und mit der Wut des Unterlegenen gelang es einem plötzlich, ihn auszuknocken. Ich habe seit 30 Jahren keine Boxhandschuhe mehr angefasst. Aber heute Morgen habe ich tief in meinem Innern wieder das gleiche Glücksgefühl und die absolute Gewissheit gespürt: Das Unmögliche ist möglich, die Mächtigen werden fallen.

(Wir haben den aufrüttelnden Hedges-Appell komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Weil wir die Wut und die Zuversicht des Autors vermitteln wollten, haben wir auf absolute Texttreue verzichtet. Die Botschaft blieb aber unverändert.)



This Is What Revolution Looks Like

Tuesday 15 November 2011

by: Chris Hedges,

Welcome to the revolution. Our elites have exposed their hand. They have nothing to offer. They can destroy but they cannot build. They can repress but they cannot lead. They can steal but they cannot share. They can talk but they cannot speak. They are as dead and useless to us as the water-soaked books, tents, sleeping bags, suitcases, food boxes and clothes that were tossed by sanitation workers Tuesday morning into garbage trucks in New York City. They have no ideas, no plans and no vision for the future.

Our decaying corporate regime has strutted in Portland, Oakland and New York with their baton-wielding cops into a fool's paradise. They think they can clean up "the mess"—always employing the language of personal hygiene and public security—by making us disappear. They think we will all go home and accept their corporate nation, a nation where crime and government policy have become indistinguishable, where nothing in America, including the ordinary citizen, is deemed by those in power worth protecting or preserving, where corporate oligarchs awash in hundreds of millions of dollars are permitted to loot and pillage the last shreds of collective wealth, human capital and natural resources, a nation where the poor do not eat and workers do not work, a nation where the sick die and children go hungry, a nation where the consent of the governed and the voice of the people is a cruel joke.

Get back into your cages, they are telling us. Return to watching the lies, absurdities, trivia and celebrity gossip we feed you in 24-hour cycles on television. Invest your emotional energy in the vast system of popular entertainment. Run up your credit card debt. Pay your loans. Be thankful for the scraps we toss. Chant back to us our phrases about democracy, greatness and freedom. Vote in our rigged political theater. Send your young men and women to fight and die in useless, unwinnable wars that provide corporations with huge profits. Stand by mutely as our bipartisan congressional super committee, either through consensus or cynical dysfunction, plunges you into a society without basic social services including unemployment benefits. Pay for the crimes of Wall Street.

The rogues' gallery of Wall Street crooks, such as Lloyd Blankfein at Goldman Sachs, Howard Milstein at New York Private Bank & Trust, the media tycoon Rupert Murdoch, the Koch brothers and Jamie Dimon at JPMorgan Chase & Co., no doubt think it's over. They think it is back to the business of harvesting what is left of America to swell their personal and corporate fortunes. But they no longer have any concept of what is happening around them. They are as mystified and clueless about these uprisings as the courtiers at Versailles or in the Forbidden City who never understood until the very end that their world was collapsing. The billionaire mayor of New York, enriched by a deregulated Wall Street, is unable to grasp why people would spend two months sleeping in an open park and marching on banks. He says he understands that the Occupy protests are "cathartic" and "entertaining," as if demonstrating against the pain of being homeless and unemployed is a form of therapy or diversion, but that it is time to let the adults handle the affairs of state. Democratic and Republican mayors, along with their parties, have sold us out. But for them this is the beginning of the end.

The historian Crane Brinton in his book "Anatomy of a Revolution" laid out the common route to revolution. The preconditions for successful revolution, Brinton argued, are discontent that affects nearly all social classes, widespread feelings of entrapment and despair, unfulfilled expectations, a unified solidarity in opposition to a tiny power elite, a refusal by scholars and thinkers to continue to defend the actions of the ruling class, an inability of government to respond to the basic needs of citizens, a steady loss of will within the power elite itself and defections from the inner circle, a crippling isolation that leaves the power elite without any allies or outside support and, finally, a financial crisis. Our corporate elite, as far as Brinton was concerned, has amply fulfilled these preconditions. But it is Brinton's next observation that is most worth remembering. Revolutions always begin, he wrote, by making impossible demands that if the government met would mean the end of the old configurations of power. The second stage, the one we have entered now, is the unsuccessful attempt by the power elite to quell the unrest and discontent through physical acts of repression.

I have seen my share of revolts, insurgencies and revolutions, from the guerrilla conflicts in the 1980s in Central America to the civil wars in Algeria, the Sudan and Yemen, to the Palestinian uprising to the revolutions in East Germany, Czechoslovakia and Romania as well as the wars in the former Yugoslavia. George Orwell wrote that all tyrannies rule through fraud and force, but that once the fraud is exposed they must rely exclusively on force. We have now entered the era of naked force. The vast million-person bureaucracy of the internal security and surveillance state will not be used to stop terrorism but to try and stop us.

Despotic regimes in the end collapse internally. Once the foot soldiers who are ordered to carry out acts of repression, such as the clearing of parks or arresting or even shooting demonstrators, no longer obey orders, the old regime swiftly crumbles. When the aging East German dictator Erich Honecker was unable to get paratroopers to fire on protesting crowds in Leipzig, the regime was finished. The same refusal to employ violence doomed the communist governments in Prague and Bucharest. I watched in December 1989 as the army general that the dictator Nicolae Ceausescu had depended on to crush protests condemned him to death on Christmas Day. Tunisia's Ben Ali and Egypt's Hosni Mubarak lost power once they could no longer count on the security forces to fire into crowds.

The process of defection among the ruling class and security forces is slow and often imperceptible. These defections are advanced through a rigid adherence to nonviolence, a refusal to respond to police provocation and a verbal respect for the blue-uniformed police, no matter how awful they can be while wading into a crowd and using batons as battering rams against human bodies. The resignations of Oakland Mayor Jean Quan's deputy, Sharon Cornu, and the mayor's legal adviser and longtime friend, Dan Siegel, in protest over the clearing of the Oakland encampment are some of the first cracks in the edifice. "Support Occupy Oakland, not the 1% and its government facilitators," Siegel tweeted after his resignation.

There were times when I entered the ring as a boxer and knew, as did the spectators, that I was woefully mismatched. Ringers, experienced boxers in need of a tuneup or a little practice, would go to the clubs where semi-pros fought, lie about their long professional fight records, and toy with us. Those fights became about something other than winning. They became about dignity and self-respect. You fought to say something about who you were as a human being. These bouts were punishing, physically brutal and demoralizing. You would get knocked down and stagger back up. You would reel backwards from a blow that felt like a cement block. You would taste the saltiness of your blood on your lips. Your vision would blur. Your ribs, the back of your neck and your abdomen would ache. Your

legs would feel like lead. But the longer you held on, the more the crowd in the club turned in your favor. No one, even you, thought you could win. But then, every once in a while, the ringer would get overconfident. He would get careless. He would become a victim of his own hubris. And you would find deep within yourself some new burst of energy, some untapped strength and, with the fury of the dispossessed, bring him down. I have not put on a pair of boxing gloves for 30 years. But I felt this twinge of euphoria again in my stomach this morning, this utter certainty that the impossible is possible, this realization that the mighty will fall.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern